

Baumriesen des Westens.

Waldflächen und Stämme transportieren in den Staaten Washington und Oregon. Außerordentlich reich an seltenen großen Stämmen der Farnkloster, Weißfichte, Kiefer und des Mammutbäumchen sind die Waldungen der Staaten Washington und Oregon, die ihre Millionenvermögen hauptsächlich ihrem längst zu Weltrauf gelangten, schier unerschöpflichen Holzbestand verdanken. Die Oregonianer liefern das vorzüglichste Material zum Schiffbau. Ransens stähler Dampf „Fram“, der dem ungeheuren Druck der ihn einschließenden Eisassen so tapferen Widerstand zu leisten vermochte, wurde aus dem Holz jener Urmaldrisen gebaut. Zu den Eisenbahnen wie zu den Gold- und Diamantenminen Südafrikas sind fast ausschließlich Kammern aus dem amerikanischen Westen verwendet worden. Australien weiß ebenso wie Europa seit vielen Jahren die untergeordneten Beschaffenheit jenes Holzes zu schätzen, und wiederholt hat auch China große Bestellungen an die Sägemühlen am Pugetfund und am Kolumbiastrom erteilt.

Es ist keine leichte Arbeit, diese Baumriesen zu fällen, die einen Durchmesser von mindestens 8 bis 16 Fuß aufweisen und deren erster Ast oft 160 Fuß über dem Boden ansteht. Unter der Leitung eines Aufsehers arbeitet gewöhnlich eine Schar von zwölf bis fünfzehn Baumfällern. Sobald der Baum zum Fällen ausgewählt ist, wird in einiger Entfernung vom Boden an jeder Seite eine Art Sprungbrett in den Stamm getrieben. Auf diesen Brettern stehen die Leute und gebrauchen eifrig Säge und Äxt, bis die mächtige Krone zu zittern und zu schwanken beginnt. Auf den Warnungsruf des Aufsehers verlassen die Fäller eilig ihren gefährlichen Standpunkt und bringen sich mit den Kameraden in die Sicherheit. Ganz langsam neigt der Koloss sich nun auf die Seite; bald aber sinkt er schneller und schneller, bricht dann mit lautem Krachen durch das Unterholz und schlägt endlich mit furchtbarem Getöse auf den Erdboden auf. Der Stamm wird hierauf seiner Rinde und Rinde entkleidet und nach dem meist sehr entlegenen Sägemühle geschafft. Zu dem letzteren Ende legt man durch den Wald entweder einen Schienenweg, auf dem eine Lokomotive das Holz hinter sich herschiebt, oder man benützt sich mit einem Planenpfad, über den ein Gefspann von acht bis zehn Ochsen die gewaltigen Stämme ziehen muß. Die Anlage eines solchen „Scheitelpfades“ ist mit vieler Mühe und daher mit nicht unbedeutenden Kosten verknüpft. Die in Zwischenräumen von wenigen Fuß in die Erde gerammten starken Planen tragen etwa drei Zoll aus dem Boden hervor. Nicht selten ist eine solche „Stid Road“ mehrere englische Meilen lang. Sie führt direkt zu einer Schneidemühle oder bis zur nächsten Wassertrabe. Wo Wasser in der Nähe ist, geht der Transport der ungelenten Stämme natürlich einfacher, bequemer und zugleich viel schneller von Statten.

Wertwürdiger Fußbodenbelag. Die evangelische St. Nikolaiskirche in Siegen, Westfalen, die zur Zeit einem gründlichen Umbau unterzogen wird, verfügt über einen eigenartigen Fußbodenbelag. Er besteht aus 390 großen quadratischen gußeisernen Platten, deren Mehrzahl von dem Fürsten Johann Moritz von Nassau, der in Siegen residierte, der evangelischen Gemeinde geschenkt wurde. Im Jahre 1690 ließ der Fürst auf seine Kosten das Gotteshaus neu herrichten und brachte es am Neujahrstage 1691 der Gemeinde als Neujahrsgeschenk dar. Ein kleinerer Teil dieser Platten wurde von Sieger Familien gestiftet; darauf deuten Namen auf den Platten hin, die jetzt noch in Siegen bekannt sind. Einzelne Platten tragen auch ein Familienwappen, die aus den sogenannten Hainzigen entstanden sind, einem bei der Eintheilung der Haubergerschläge beliebten Erkennungszeichen, das mit der Art in die Grenzgebiete geschlagen wurde. In Schriften auf zwei dieser Platten beziehen sich auf den verstorbenen Pfarrer Münster, der an der Nikolaiskirche wirkte und auch dort beigesetzt wurde; seine Ueberreste wurden bei den Umbauarbeiten unweit des Altars gefunden. Hier befand sich auch früher das Erbegrübnis des Geschlechts des Fürsten von Oranien, soweit es der Siegener Linie angehörte, später wurden die Särge in die im unteren Schloß hergerichtete Gruft übergeführt. Hierbei scheint man einen Sarg mit einer kindesleiche übersehen zu haben, der jetzt bei den Umbauarbeiten gefunden wurde. Der Sarg, aus Zint hergestelt, brach bei der Ausgrabung in Stücke; die Kleidungsstücke der Leiche, die reich mit Goldstickerei verziert, waren gut erhalten.

Elektrizität im Kohlenengrubenbetrieb. Die Delaware und Hudson Coal Company in Wilkesbarre, Pa., wird in Bälde all ihre Zechen im nördlichen Teil der Stadt mit Elektrizität betreiben und beleuchten. Die kleinen Lokomotiven werden durch Motoren angetrieben und die Grubenmaulesel werden ganz beschwinden. Die Kompagnie hatte zuerst einen Versuch in kleinem Maßstab mit dem elektrischen Betrieb gemacht und derselbe war erfolgreich, als man zuerst erwarbete.

Verriicht bei Rennen.

Ein sonderbarer Brand in England und wie er entstand. Die Rennen von Ascot, England, denen stets der Hof beizuwohnt, haben eine Eigentümlichkeit, die nicht allgemein bekannt sein dürfte. Der erste Polizeirichter von London muß sich nämlich in seiner Eigenschaft als Richter nach Ascot begeben und dort während der Dauer der Anwesenheit des Königs bei den Rennen seines Amtes walten. Zu diesem Zweck ist hinter der königlichen Tribüne ein kleiner Gerichtshof eingerichtet, mit dem alle diejenigen Bekanntschaft machen, die sich auf dem Rennplatz kleinere Vergehen zu Schulden kommen lassen. Diese alte Einrichtung, wonach der oberste Polizeirichter von London ausschließlich den kleinen Rennplatz besichtigen muß, stammt aus der Zeit Wilhelm IV. (1830—1837). Dieser hatte bei einem seiner Besuche in Ascot ein unangenehmes Erlebnis gehabt. Ein entlassener Beamter glaubte sich zurückgesetzt und geschädigt und gab dieser Ansicht dadurch Ausdruck, daß er einen Stein nach dem Kopfe des Königs schleuderte. Dieser wurde zwar nicht getroffen, war aber durch den Angriff so in Erregung versetzt, daß er sich am nächsten Tage persönlich zu dem „Home Secretary“ begab und mit diesem bestimmte, in Zukunft solle denselben sofortiger Bestrafung von Leibelstern aller Art der erste Polizeirichter von London während der Anwesenheit des Herrschers in Ascot wachen.

Dieser alljährliche Ausflug des wirklichen Richters nach dem kleinen Rennplatz gibt manchmal zu amüsanten Mißverständnissen Veranlassung. So erhielt einst der verstorbenen Sir John Bridge infolge dieser Dienstreise einen heftigen Tadel. Eine alte Dame hatte in den Zeitungen gelesen, daß der Richter in Ascot gewesen war. Sie schrieb ihm einen empörten Brief, in dem sie erklärte, sie sei der Ansicht gewesen, daß er besser gewußt habe, was sich passe, und daß er als oberster Richter dem Publikum mit gutem Beispiel vorangehe, statt Rennplätze zu besuchen. Die gute Dame war des Glaubens gewesen, daß Sir John Bridge nach Ascot gegangen sei, um dort der Leidenschaft des Wetzens zu fröhnen.

Bolivias Mineralreichthum. In einem Bericht an das englische Auswärtige Amt über den Handel Bolivias (Südamerika) hebt der britische Konsul daselbst ganz besonders den ungeheuren Mineralreichthum dieser industriell noch gar nicht recht entwickelten Republik hervor und sagt: „Bolivia steht unter den Ländern der Welt in der Förderung von Zinn an dritter Stelle, in sehr kurzer Zeit wird es an erster Stelle stehen. Jetzt wird nur ein Teil der bekannten Bergwerke bearbeitet, da der Transport zur Küste sehr schwierig ist; aber die Regierung will Eisenbahnen zur Erschließung des Landes bauen und dazu das Geld verwenden, das sie für Abtretung von Gebieten von Chile und Brasilien erhalten hat. Vermessungen sind zu diesem Zwecke bereits gemacht worden. Zinn ist aber nur einer der vielen natürlichen Schätze, an denen Bolivia reich ist. Außerdem gibt es dort: Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Quecksilber, Platin, Opal, Topas, Smaragd, Amethyst, Turkis, Alabaster, Marmor, Schwefel, Alaun, Antimon, Borax, Arsen, Braunkohle, Braunstein, Petroleum u. s. w. Bei diesem großen, nicht ausgebeuteten Reichthum, dem vorzüglichen Klima und dem guten Boden für Ackerbau erscheint es dem britischen Konsul selbst, daß es nur eine Bergwerksgesellschaft mit britischem Kapital in Bolivia gibt. Der allgemeine Handel liegt ganz in den Händen der Deutschen. Bolivia hat eine Bevölkerung von 1,644,000.“

Chama und Napoleon. Laut der Zeitschrift „Ostasien“ überreichte unlängst ein Herr aus dem Süden Europas dem Oberbefehlshaber der japanischen Armee in der Mandchurie, Marschall Oyama, ein Jagdgewehr, das ehemals in persönlichen Besitz Napoleons war, mit folgenden Beilegezeilen: „Ich übergebe Ihnen ein altes Gewehr, das wohl schon durch hundert Jahre als altes Familiengewehr und Schatzstück in unserem Hause erhalten hat, da es ehemals dem weltberühmten Korsen Napoleon zu eigen gehörte. Napoleon beabsichtigte unter Aufbietung all seiner Macht die Vernichtung der russischen Barbaren; es gelang ihm dies jedoch nicht, sein Vorhaben wurde durch den Mißerfolg in Moskau vereitelt. Sie haben dem russischen Bären die Zähne vortrefflich zu stufen verstanden; wenn Napoleon noch einmal aufstünde und Ihre Erfolge sehen dürfte, er würde sich gegen von Herzen freuen, daß der Ruf seiner Macht gebrochen. Es thut mir leid, daß das alte Gewehr in einer Familie im fernem Südeuropa begraben sein soll, und überreiche es Ihnen als ein Vermächtniß Napoleons, als dessen rechtmäßigen Erben ich Sie betrachte.“

Nach dem sogenannten „28 Stunden Gesetz“, das ein Bundesgesetz ist, muß dem Vieh, welches von einem Staate nach dem anderen transportiert wird, wenn die Eisenbahnfahrt länger als 28 Stunden dauert, eine Frist von fünf Stunden gewährt werden, in welcher es ausgeladen, gefüttert und getränkt wird, und Gelegenheit zum Ausruhen erhält.

Vorgeschichtliche Stadt.

Interessante Resultate von Ausgrabungen auf der Insel Megina. Die unter Leitung des Professors Kurtwängler auf der griechischen Insel Megina veranstalteten Ausgrabungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften haben zur Entdeckung einer merkwürdigen vorgeschichtlichen Stadtanlage auf der Spitze des höchsten Berges der Insel, des Dros, geführt. Hier befand sich in geschichtlicher Zeit nur ein Altar des panhellenischen Zeus, dessen großes Heiligtum unterhalb des Dros dieselben bayerischen Ausgrabungen nachgewiesen und untersucht haben. In uralter Zeit aber befand sich oben rings um die Spitze herum eine ausgedehnte Ansiedlung, deren Haus- und Terrassenmauern zum Theil noch heute über den mit Geröll überfüllten Boden emporragen. Diese vorgeschichtliche Stadt erhob sich in malerischer Weise in mehreren übereinanderliegenden, zum Theil durch Treppen verbundenen künstlichen Terrassen, deren cyclopische Mauern zum Theil noch fast 10 Fuß hoch stehen. Enggedrängt reichte sich Haus an Haus, mit einem zum Theil mehrere Yards tiefen uralten Schutte bedekt, über den die klassische und spätere Zeit nur eine dünne Schicht gebreitet hatte.

Das besonders Merkwürdige an den Funden in diesen alten Häusern ist die nahe, bisher in Griechenland noch nirgend vorgekommene Verwandtschaft mit speziellen Eigentümlichkeiten der Schliemann'schen Funde von Troja. So finden sich hier die Troja so charakteristische Gefäßbasen, so der Tafelbedarf mit Henkelgriff, so gewisse trojanische Verzierungswesen der Vasen. In einem Hause wurde auch ein Schatz von Bronzegegenständen gefunden, deren Typen (Sicheln, Messer, Meißel und Werkzeuge verschiedener Art) zum Theil neu und mannigfaltiger sind, als die in Troja gefundenen. Ferner ist ein prächtiges Idol von bemalter Terrakotta zu erwähnen, eine Göttin, die von den gewöhnlichen mythenischen Idolen sehr verschieden ist. In den massenhaft gefundenen Vorrathsgeschäften waren zum Theil noch verrostete Cerealien erhalten. Jene alten Ansiedler auf der kegelförmigen Spitze des Dros-Gebirges, das vulkanischen Ursprungs ist, haben sich jedenfalls nicht nur eine gegen feindliche Angriffe sehr gesicherte, sondern auch besonders schöne Lage ausgesucht; die Dros-Spitze bietet eine der schönsten und weitesten Rundsichten in ganz Griechenland.

Das „Taschen-Unterseeboot.“ Ein neuer Unterseeboot-Typ, dessen Besonderheit in seiner außerordentlich reduzierten Größe zu suchen ist, wird zur Zeit in England erprobt. Während der letzten zwei Jahre wurde unter Leitung des englischen Marineamtes in aller Heimlichkeit ein Unterseeboot gebaut, das nur 32 Fuß lang ist und einen Durchmesser von 6½ Fuß besitzt. Das Fahrzeug, „Taschen-Unterseeboot“ genannt, ist mit zwei Torpedoröhren ausgerüstet und hat nur drei Mann Besatzung. Es kann mit Leichtigkeit nach Art der Rettungsboote auf das Deck eines Kriegsschiffes gezogen oder auf der Eisenbahn von einem Hafen zum anderen gebracht werden. Die Geschwindigkeit des Bootes beträgt unter See acht Meilen. Das Taschen-Unterseeboot soll seinen gewöhnlichen Platz in den Davits der Linienfahrtschiffe und Kreuzer finden. Erst kurz vor dem Ausbruch, in dem es in Thätigkeit treten soll, wird es rasch in's Meer hinabgelassen. Die mit dem Schiff angelegten Tauchversuche haben sehr günstige Resultate ergeben. Das Schiff blieb mehr als drei Stunden unter Wasser, ohne daß die Mannschaft irgendwelche Athmungsbeschwerden empfand.

Ein „Doktorfrage.“ Die Wiedererwerbung der durch Strafurtheil vermittelten Doktorwürde hat sich in Deutschland und Oesterreich zu einer „Doktorfrage“ ausgewachsen. Die Einen sagen, der Verurtheilte, dem der Doktorgrad aberkannt worden sei, müsse nach Verstreichen der gesetzlichen Frist die Doktoratsprüfung vollständig wiederholen, habe aber nach ihrem Bestehen das Recht, abermals promoviert zu werden. Andere Rechtslehrer behaupten, durch die Verurtheilung sei nicht die wissenschaftliche Wertung des Verurtheilten, sondern nur seine persönliche Würdigkeit, den Doktorhut zu führen, verneint worden; daher habe allein die Fakultät, die ihn promoviert hat, darüber zu befinden, ob der Verurtheilte jene Würdigkeit wiedererlangt habe. In dem letzteren Sinne hat jüngst der oberste österreichische Verwaltungsgerichtshof entschieden: einer Wiederholung der Prüfung bedürfte es nicht, die Fakultät habe lediglich, wie bei der Erstverleihung des Doktorats, so auch bei dessen Wiederverleihung zu prüfen, ob der Kandidat „die rechten Grundzüge der Sittlichkeit und Rechtschaffenheit“ besitze.

General Medel als Romponist. Der preussische Generalmajor a. D. Medel, der während des ostafrikanischen Krieges häufig genannte Organisator der japanischen Heeresmacht, hat den Text und die Musik, sowie Instrumentierung einer Oper „Leja“, deren Stoff sich an einen Roman Felix Dahns anlehnt, geschrieben. Die Musik vertritt viel vom Eduard Wagner's.

Schulen für Kriegsgefangene.

Eine von den Japanern getroffene, einzig dastehende Einrichtung. Bisher beispiellos in der Kriegsgeschichte steht eine Einrichtung da, welche von den Japanern getroffen worden ist. Sie haben nämlich in den Orten, wo sie die russischen Kriegsgefangenen konzentrierten, Schulen errichtet, in welchen den Analphabeten unter den Gefangenen Unterricht im Lesen und Schreiben erteilt wird. Der Anfang mit diesen Schulen wurde in Himeji gemacht, wo im Oktober 1904 891 Kriegsgefangene lagen, von denen 144 weder lesen noch schreiben konnten. Mit diesen Analphabeten ergaben sich für die japanische Militärbehörde verschiedene Schwierigkeiten. Schon die Tatsache, daß sie ihre Namen nicht zu unterschreiben verstanden, ergab Unbequemlichkeiten in der Geschäftsabwicklung. Aber noch viel ernster war es, daß diese Gefangenen in der Letztüre von Blättern oder Zeitungen, welche die Japaner in Menge in ihren Quartieren auflegten, oder in der Korrespondenz mit der Heimath kein Mittel fanden, wenigstens einen Theil ihrer Zeit entsprechend auszufüllen. Wegen ihrer fortwährenden Beschäftigungslosigkeit bildeten die Analphabeten ein störendes Element in den Gefangenenquartieren, und um dem Uebelstande abzuhelfen, wurde eine Klasse von 40 Mann gebildet. Vier gefangene russische Unteroffiziere, die in dieser mehrhundertköpfigen Gefangenenengruppe die Bestunterrichteten waren, wurden beauftragt, den Unterricht zu erteilen. Dieser erfolgte unter Leitung von japanischen Offiziersdolmetschern und nahm täglich drei Stunden in Anspruch. Der Unterricht dauerte von Dezember bis Februar und schloß mit einer Prüfung, worauf man die besten der Klasse in eine höhere Klasse vorrückte ließ und die erste Klasse komplettierte. Ende März gab es bereits drei Klassen mit 75 Mann, welche die Geheimnisse der russischen Schriftkunst, die ihnen in ihrer Heimath fremd geblieben waren, in der Kriegsgefangenschaft endlich gemeistert hatten. Im Januar wuchs die Zahl der in Himeji untergebrachten Kriegsgefangenen um 1300 Mann, von denen 451 weder lesen noch schreiben konnten. Für diese große Menge genügte nicht mehr die einzige Schule, und es mußten fünf Klassen errichtet werden. Es wird der Les- und Schreibunterricht den Russen in russischer, den Polen in polnischer Sprache erteilt.

Deutschlands Waarenausfuhr. Die deutsche Waarenausfuhr nach den Vereinigten Staaten erreichte während des mit dem 30. Juni abgelaufenen Jahres einen Werth von \$118,303,247, oder etwa \$12,000,000 mehr als während des vorhergehenden Fiskaljahres. Obwohl der Werth der Ausfuhr um \$2,500,000 geringer war als im Jahre 1893, als viel Stahl in Deutschland gefaßt wurde, war sie doch für allgemeine Manufakturwaaren größer denn in irgend einem anderen Jahre. Fast der ganze Gewinn entfiel auf Norddeutschland, wo die Gesamtsumme \$11,387,833 gegenüber dem Vorjahre betrug. Hamburg allein gewann \$5,418,730, zum größten Theil in Zucker. Leipzig landete mehr Chemikalien und Zucker, Berlin mehr Farben, Hüte, Handschuhleder und Hutfedern; Stettin und Magdeburg für \$1,500,000 mehr, zumeist in Zucker.

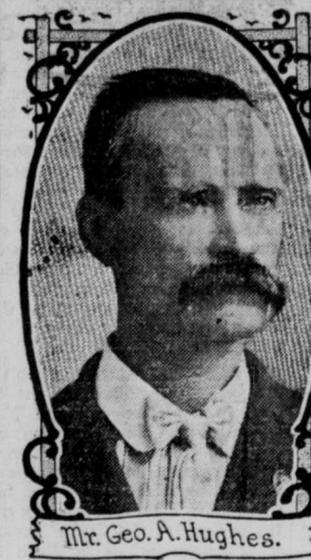
Der Rückgang in der Ausfuhr beschränkte sich fast ausschließlich auf Textilwaaren, in Zittau auf Damast, Leinen- und Baumwollwaaren, Annaberg Befag, Chemnitz, Krefeld und Aachen Kasimir, Baumwolle und Sarsie. Nur Plauen, allein unter den Textilzentren, hatte eine Mehrausfuhr von \$800,000. Obwohl also die amerikanischen Kaufleute mehr von anderen Waaren erstehen als je vorher, kaufen sie weniger gewobene Stoffe, weil sie sie selbst fabrizieren.

CASTORIA. Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt. Tragt die Unterschrift von *Chas. H. Fletcher* aus Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Beträchtliches Aufsehen erregt es, daß der, namentlich durch seine wähen antisemitischen Heberren bekannte und wiederholt bestrafte Graf Bäder von Klein-Tschirne, genannt „der Dreischgraf“, in geheimnißvoller Weise verschwunden ist. Er war neuerdings vor das Kriminalgericht in Ologau, Schlesien, geladen worden, erschien aber nicht, und darauf wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Man glaubt, daß er sich entweder in England oder in Holland befindet und daß er nicht sobald zurückkehren wird, da seine Verurteilung zu Gefängnisstrafe wahrscheinlich ist und er wenig Lust hat, eine solche zu verbüßen.

Eine tiefertraurige Statistik hat Professor Eulenburg bekannt gegeben, nämlich über die Selbstmorde von Jünglingen in öffentlichen Schulen in Deutschland. Er ist auf Grund seiner diesbezüglichen Nachforschungen und Zusammenstellungen zu dem Ergebnis gelangt, daß im Lauf von sieben Jahren nicht weniger, als 950 solche Schulkinder sich entleibt haben. Viele Väter kläpfen sehr ernste Betrachtungen daran und bezeichnen die Lehramts- und Unterrichtsmethoden als entschieden reformbedürftig.

Die Reichen und die Armen Bedürfen Peruna.



Mr. Geo. A. Hughes.

Viele leiden an Katarrh und wissen es nicht. Der im Sommer meist vorherrschende Katarrh ist ein geschwächter, ermatteter Zustand, bekannt als hysterischer Katarrh.



„Peruna ist die Medizin für den armen Mann.“ — Geo. D. Hughes. Katarrh tritt in verschiedenen Phasen auf in den verschiedenen Jahreszeiten. Im frühen Sommer ist hysterischer Katarrh am meisten vorherrschend. Das müde, erschöpfte Gefühl ist in neun Fällen aus zehn dem katarrhatischen Zustand der Schleimhäute zuzuschreiben.

Herr Geo. A. Hughes, 808 West Ave., Indianapolis, Ind., schreibt: „Peruna hat mir mehr geholfen als Alles, was ich je genommen. Ich bin jetzt fünfundsiebzig Jahre alt, und fühle so gut wie als ich zwanzig war. Ich war sehr mager und abgemattet, aber Peruna wirkte gut in meinem Falle. Ich bin Schreiner und bedarf zuweilen eines Tonics. Peruna ist die Medizin für einen armen Mann.“ — Geo. A. Hughes.

Ein Congressmann braucht Peruna in seiner Familie.

Der achtb. Thos. A. Henderson, Congressmitglied von Illinois und Leutnant in der Union-Armee vor acht Jahren, schreibt vom Lemon Building, Washington, D. C., wie folgt: „Peruna wurde in meiner Familie mit den allerbesten Resultaten gebraucht, und es macht mir Vergnügen, Ihr werthvolles Mittel meinen Freunden als Tonic und als wirksame Kur für Katarrh zu empfehlen.“ — Thomas A. Henderson.

Peruna reinigt die Schleimhäute und kurtirt Katarrh, wo er sich vorfindet.

Die 35jährige Wiederkehr der Schlachten von Spichern, Wörth, Bionville und Gravelotte-St. Privat wird als eine Nationalfeier von den Veteranen aus Deutschlands großer Zeit festlich begangen werden. An der Spitze der Vereine, die sich besonders um die Vorbereitungen verdient machen, steht der „Kriegsveteranen-Verein Deutsche Eiche von 1864, 1866 und 1870—71.“ Die Feier findet hier am Sonnabend, 5., und Sonntag, 6. August, statt, und aus allen Ecken und Winkeln des deutschen Reiches werden Delegationen eintreffen, um mit den Berlinern die frohen Tage festlich zu begehen.

Die Behörden von New Orleans, wofelbst das gelbe Fieber ausgebrochen ist, machen den Versuch, die dort herrschende Epidemie so harmlos als möglich hinzustellen und sie beschwören sich über die sanitären Schranken, welche in allen Richtungen gegen die Stadt und gegen den Staat Louisiana errichtet werden. Sie geben zu, daß 206 Personen zur Zeit in New Orleans am Gelbfieber darniederliegen, behaupten aber, daß die meisten Fälle leicht sind und daß ein großer Theil der Kranken sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet. Auch behaupten sie, daß die Behörden jetzt die Situation völlig beherrschen und keine weitere Ausbreitung zu befürchten steht. Die Privatnachrichten lauten allerdings ganz anders; nicht nur wird die Zahl der Erkrankten und Todten höher angegeben, als die offiziellen Berichte lauten, es wird auch erklärt, daß sich die Situation noch in keiner Weise gebessert hat und daß bereits ein Selbstfieberfall in Tampa, Fla., und ein anderer in Mobile, Ala., entdekt wurde; es sieht somit zu befürchten, daß in kurzer Zeit die Epidemie sich über alle am amerikanischen Meerbusen liegenden Staaten ausbreiten wird, wenn nicht besondere sanitäre Maßregeln ergriffen werden.

Es giebt keine Mittel für Katarrh, die ebenjogut sind wie Peruna. Nehmen Sie keine Substitute.

Eine Belohnung von \$10,000 ist in der Market Exchange Bank von Columbus, Ohio, deponirt worden, als Garantie, daß obiges Zeugniß echt ist; daß wir authentische Briefe in unserm Besitz haben, welche dies bestätigen. Jedes unserer Zeugnisse ist echt und in den Worten desjenigen, dessen Name unterzeichnet ist.

Schreibt an Dr. Hartman, Präsident des Hartman Sanitariums, Columbus, Ohio. Alle Korrespondenz wird streng vertraulich gehalten.

Farm zu verkaufen.

Gut eingerichtete Farm, dicht an Grand Island, 182 Ader, Alles in Fenz, sowie separat eingefenzte Weide, ist zu verkaufen. Preis nur \$50 per Ader. Bedingungen: Etwa die Hälfte Baar und anderen Theil auf beliebige Zeit zu mäßigen Zinsen. Nachfragen in der Office dieses Blattes.

Vorwärts Page No. 39, D. D. S.

hat regelmäßige Veranmlung in der A. D. U. Halle jeden 2ten und 4ten Dienstag im Monat.



Obiges Bild veranschaulicht das Privat-Hospital von Dr. M. D. Hepperlen.

Dr. M. D. HEPPERLEN, Beatrice, Neb. Spezialist für Frauenkrankheiten u. Chirurgie. Liberale Bedingungen.

FOLSOM & CAMPBELL

Spezialisten Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

507 Court St., Beatrice, Neb.

Ausgestattet mit den gründlichsten Fachkenntnissen, die auf den besten amerikanischen und europäischen Universitäten erworben, operieren die Ärzte der Menschheit ihre Dienste. Nähere Auskunft wird persönlich oder brieflich umgeben erteilt. 47-7

Die A. O. D.

5 Cent Cigarre hat ihren vorzüglichen Ruf seit ihrer Einführung vor 18 Jahren bis zum heutigen Tage erhalten und wird von allen Liebhabern einer guten Cigarre verlangt. Dies ist der beste Beweis für deren Güte.

HENRY VOSS, Fabrikant, Grand Island, Nebraska.

Dr. G. Roeder, Deutscher Arzt.

Arzt und Wundarzt des St. Francis-Hospital.

Office über Buchheit's Apotheke. Grand Island, Neb.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Dasselbe Was Ihr Früher Gekauft Habt

Tragt die Unterschrift von *Chas. H. Fletcher*

Niedrige Raten nach Denver via Grand Island Route.

Die St. Joseph & Grand Island Railway verläuft am 12., 13. und 15. August Rundreisebillet nach Denver, Colorado Springs und Pueblo, Colo., zu einer Rate vom Hinabfahrpreis, mit einem Maximum Hinabfahrpreis von \$15.00. Tickets gut für Rückkehr bis zum 25. August, mit einem Verlängerungsprivilegium bis zum 25. September.